

Flow ohne Arbeit! *Was wie Einhorn wirkt, ist nicht mal Narwal, sondern Nacht. Und zwar die von Sonntag, 11., auf Montag, 12. August.*

Sonntag 23 Uhr Türöffnung, Montag 6 Uhr soll es vorbei gewesen. Es war dann schon früher so, dass die Verbliebenen auf dem Rasenteppich eingedöst sind. Man kann auch nur für's Protokoll bis sechs Uhr geöffnet haben.

Oder wie es um 3 Uhr 38 die letzten zwei Gäste, die sich noch nie als Narwal oder Einhorn geträumt haben, beim Gehen formulierten: „Very small! I thought, it was bigger!“ und „Keine Frau!“, nochmals, flehend, zur weiblichen Eingangskontrolle: „KEINE FRAU!“ Die ganze Nacht haben Frauen aufgelegt, but anyway: Was für eine Zumutung, armer Mann.

23.18: Strobol, Schockstrategie, zum Glück weiss ich, wo ich bin. Man hat mir ein Plätzli eingerichtet, auf der Bühne. Wo ich nichts sehe und niemanden sehe. Zum Glück kommt der Hall aus den Boxen, nicht aus Rohren. Zum Glück gibt es Gesang, menschliche Stimme. „Hearts“ „Flesh“ „Night“ Strobol, Strobol. „Hearts in the Night“? „In Show“? „Best at show“? Also im Schönheitswettbewerb für Hunde. Nirgends Gesichter, nur der Hinterkopf der Puppe, Notausgangsschilder sind mein Firmament, meine mir Nächsten Schaufensterpuppen, mit Armstumpf, arm stumpf. Lange sitzen geht nicht, selbst wenn mich der Sound sitzen liesse.

23.21: „Hallo Regen, wir tanzen im Hive weiter bis Montag früh“ hat das Hive schon nachmittags gepostet. Der Post hat schon jetzt mehr Likes als bei der Tragedy Menschen sind. Soll ich nachfragen, was mit den Bänkern ist? Wenn die am Montagmittag kommen, wollen sie doch ihre Austern in einer sauberen Umgebung essen. Arme privileged Mittagesser, die unter privileged Partypeople leiden. Wieso sind wir hier eigentlich in St. Tropez und nicht St. Germain?

23.24: Diese Bühne ist nicht für menschliches Leben gemacht. Ich kann unter sehr verschiedenen Bedingungen überleben, euritherm nennt man das bei Tieren, vor allem Bakterien. Aber dieser Bass im Arsch, LED-Licht im Blick. Keine Menschen, hier sind keine Menschen. Ich sehe sie nicht. So eine Show für einen allein, für einem allein. Ihre Stimme ist überall, Überschall, wir bewegen uns durch die Zeit. Zwangsweise. Mein Gartenstuhl vibriert durch Raum.

23.28: Ich mache jetzt ein Instagram-Live Video, damit andere Menschen nicht sehen, was ich nicht sehe. Ein Instagram-Live-Video, das hab ich noch nie gemacht. Die Entgrenzung funktioniert, ich erkenne mich nicht wieder. Wer ist meine Familie? Wo bestelle ich Getränke? Ich habe die

grundlegenden Codes menschlicher Interaktion vergessen.

23.32: Soll ich mit der Schaufensterpuppe sprechen? Ok, ich kann auch einfach aufstehen.

23.35: Im Raum, vor dem Raum, die Koalition der Versprengten. Sie trinken weniger als in der Vornacht, feiern heisst heute durchhalten.

23.38: other other other wen hab ich noch gekannt other than me utter other otter? other utter otter, wen hab ich nicht gekannt other than me im nebel otter utter other other other.

23.43: Ich hab eben noch gesehen, wie Leute tanzen. Am Schreibplätzli bleiben mir nur die Puppe und das Silberbambi im offenen Käfig. Erinnerungen an House of Wax und andere Horrmovieplots, an alle Horrmovieplots, melden sich. Wir kennen ja alle alle Horrmovieplots, dafür müssen wir sie nicht schauen. Saint. Self. South. So so! Self! South! Same. Sirens! Worte, ihr Klang, hält mich hier. Bewahrt vor der Internet Movie Database im Kopf.

23.48: Draussen am Schönsten: ungebeiztes Holz im Regen. Die Beats platschen jetzt wie fette Plopp-Tropfen, übermächtige Tropfen, Tropfen unter Laborbedingungen.

23.56: Farbe mit der Konsistenz von Kuchenglasur „Sta“ hat jemand in Klo geschrieben. Es sieht nicht frisch aus, aber es klebt an den Fingern, löst das Gold darunter auf. Alles wäre schmierbar.

00.02: „**Hey, ich hab gestern auf ARTE Street Parade geschaut!**“

00.11: Einer schläft auf dem Rasenteppich, den Kopf in der Kletterpflanze. Daneben werden spanische Sprachnachrichten versendet.

00.26: Worte sind vorbei. Liegen in the rare ould times, seit seit seit seit seit, seither ist soviel Sinn verloren gegangen, dafür tanzbar tanzbar tanzbar tanzbar. Individuen lösen sich in einem Gruppenfoti auf: Platinum only, stärkt die Vergleichswerte, begünstig Austauschbarkeit. Nur Vorteile. Alle Erfahrungen eingeebnet, montags um halb 1 in Nicht-Deutschland. Wär eigentlich Zeit für ein Knoppers.

00.32: In einem Land vor unserer Zeit, dadurch bewegen wir uns ja, gab es einen Beat, den spürte ich im Zwerchfell, im Gaumen, im Magen. Er hat gekitzelt, er gab mir das Gefühl, dass es nie mehr ohne ihn sein wird. Ich vermisse ihn, es müssen bereits Minuten vergangen sein. Dadurch bewegen

wir uns ja.

00:34: Nebelmaschinennebel ist besserer Tabakersatz als Süssholz. I am Neu-Nichtraucher and I approve this message.

00:38: Schwitzen und bitz über Urgewalten nachdenken. In einem Land vor unserer Zeit spielte Dionysos mit Narwalen.

00:46: Schweissgebadet in unter zehn Minuten. Tanzen ist flow, zweckentbunden. Wie auf dem Laufband joggen ohne Netflix. Oder vielleicht meditieren, aber wer weiss das schon aus eigener Erfahrung? „Restart yourself“ steht jedenfalls neben dem Bildli vom Sonnenuntergang. Mit frischer Energie in Montag, mein Herzchakra hätte gerne noch einen Club Mate-Vodka. Ich bestelle zwischen der Terrakotta-Armee aus Schaufensterpuppen.

00:58: Poco Pogo. Poco Dubstep-Steps. Un poquito baila, un poquito salsa...ok, nein, das nicht. Hochfahren, Geschwindigkeit hochfahren, jeden tanzbaren Klang wählen. Prozessor hochfahren, wie auf dem Laufband nur ohne Netflix. Bitte beschleunigen Sie ihre Bewegungen von 0 auf Dionysos in unter zehn Sekunden.

01:01: Menschenschwemme. Mehrere Fünfergrüppchen. Angelockt vom PR-Konzept „lauter Bass“. Sicher nachhaltiger als Flyer.

01:38: What is flow? Baby, don't hurt me. Ich will keinen Schaden, wenn I give you my head away. I was that man, who walked a thousand miles, aber so viel Flow habe ich noch nie gespürt. Sogar Willen zum Flow. Meine Spielgruppenleiterin hat es gesagt, mein Klavierlehrer hat es gesagt, mein Saxofonlehrer hat es gesagt, viele sagen es: Mir fehlt Rhythmus. Mir fehlt der Takt, aber wenn der Beat nicht im Hirn einschlägt, sondern im zentralen Nervensystem, wenn er keine Umwege macht, keine Auswege hat, wenn der Schweiss perlt, weil der Puls oben ist und der Puls oben ist, bevor die Bewegung beginnt, wenn all das stimmt. Und wenn es dann die Bewegung noch gegen das Leben geht, das vorgelebte, das eingeebnete, das durchgespurte, dann ist flow. Dann gibt es nichts mehr ausserhalb Bewegung, kein Aussen, kein Augenblick verweile doch. Being in movement.

02:40: Das PR-Konzept Bass verliert gegen die zivilisatorischen Normen. Die Leute gehen. Acht halten den Dancefloor lebendig. Der Sound versucht jetzt zu sehr, tanzbar zu sein, bald könnte es zu Ende sein. Bis sechs Uhr offen fürs Protokoll. Alle tragen Mitverantwortung, alle Verantwortungslosen.

03.13: Einer schläft, zwei sitzen, zwei stehen, fünf tanzen.

03.38: Machoabgang von ganz oben. Bitte setzen Sie ihre Lektüre jetzt im ersten Absatz dieses Textes fort.

04.03: Die DJ scannt die Digitalanzeige mit der Handyleuchte ab.

04.08: Die Farbe wie Kuchenglasur, sie ist immer noch flüssig.

04.20 – 04.45: Denken beim Laufen, näher komme ich Meditation in meinem Leben nicht mehr. Dafür bin ich auch dankbar.

04.45: Im HB höre ich Vögel, sehe Spatzen. Auf dem Weg hörte ich keine. Ob das ein gesundes Sozialverhalten ist? Unbestritten beginnt der Tag.